



Wisst Ihr noch? * 2014

JAHRESBERICHT DER GRUPPE GILCHING / SEKTION MÜNCHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS



DAV Gruppe Gilching



Impressum:

Wisst Ihr noch?

Jahresbericht der Gruppe Gilching der Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

<http://davgilching.de/>

Herausgeber:

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

Bayerstraße 21, 80335 München

Tel. 089/55 17 00-0, Fax 089/55 17 00-99

service@alpenverein-muenchen.de

Redaktion (verantwortlich):

Klaus Keller

Hochleiten 1, 82229 Seefeld

Tel. 01852/98 01 60

kuskeller@t-online.de

Gruppenleitung:

Barbara Hartmann

Lindenweg 3, 82205 Gilching

Tel. 08105/22974

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Karoline Beck, Susi Dieterle, Gabi Draxler, Barbara Hartmann, Thomas Hartmann, Achim Lau, Rüdiger Merz, Ilse Meserth, Sigi Neumann, Otto Piendl, Martina Rehwagen, Dieter Sandler, Martina Toltschiner, Karl Heinz Vatterott, Albrecht Zehme

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektion München gestattet. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Auflage: 100

Erscheinungsweise:

Einmal jährlich. Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Gruppe Gilching und der Sektionen München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Inhaltsverzeichnis

Jahresberichte

Bericht der Gruppenleiterin	4
Bericht des Tourenwarts.....	7

Beiträge von Gruppenmitgliedern

Genusstouren von der Potsdamer Hütte.....	10
Bergtouren rund um die Schwarzwasserhütte.....	13
Durchquerung des Steinernen Meeres	15
Dolomitenhöhenweg Nr. 1 und Nr. 2	21
Durchquerung der Texelgruppe	35
Reisebericht zur Krimmler Tauern Tour.....	42
8 Tage Alpe-Adria-Trail von Villach bis Udine.....	47

Jahresberichte

Bericht der Gruppenleiterin

Liebe Gruppenmitglieder,

schon wieder ist ein Jahr vergangen. Im April 2014 wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung eine neue Gruppenleitung gewählt. Die größte Veränderung gab es beim Tourenwart. Alfons Zimmer ist aus der Gruppenleitung ausgeschieden. Vielen Dank an Alfons für seine geleistete Arbeit. Das Amt hat Thomas Hartmann übernommen. Das Amt des Jugendleiters wurde zum Jugendreferenten umbenannt und innerhalb der Leitung mit anderen Aufgaben betraut. Neu ist Armin Lau als Beisitzer dazu gekommen und unterstützt die Gruppenleitung bei organisatorischen Aufgaben.

Die Mitgliederzahl ist fast unverändert und liegt bei ca. 680 Mitgliedern. Von denen haben aktuell 171 ein Touren Abo. Das heißt, dass über 25% der Mitglieder aktiv am Tourenbetrieb teilnehmen. Dies ist ein sehr hoher Anteil. Dies zeigt uns wieder, dass wir ein attraktives Tourenprogramm haben.

Das „Wisst Ihr noch?“ wurde 2014 zum ersten Mal nicht versendet. Wir haben das Heft nur noch in geringer Anzahl drucken lassen. Diese Exemplare wurden bei der Mitgliederversammlung oder an den Gruppenabenden verteilt. Alle anderen konnten sich das Heft von unserer Homepage herunterladen oder Online lesen. Dies werden wir auch dieses Jahr so beibehalten.

Der Tourenbetrieb war auch dieses Jahr stark durch Wetterkapriolen geprägt. Mal hat alles stattgefunden, dann sind wieder alle Touren einer Woche ausgefallen. Trotzdem haben von den 185 angebotenen Touren 110 stattgefunden. Sehr beliebt sind Ski- und Hochtouren. Hier konnten wir teilweise einen zweiten Leiter einsetzen um den Angemeldeten auf der Warteliste auch die Tour anbieten zu können. Aber auch die anderen Touren waren gut besucht.

Auch bei den Familientouren waren die Teilnehmerzahlen groß. Auch hier wurde teilweise ein zweiter Leiter eingesetzt. Nachdem die Kinder unserer aktiven Familiengruppenleiter immer älter werden, haben wir nach Interessenten gesucht, die wieder Touren für Familien mit kleinen Kindern anbieten. Auf ein Anschreiben, das an Familien aus der Umgebung von Gilching versendet wurde, hatten wir eine erfreuliche Resonanz. Dieses Jahr werden 3 neue Familiengruppenleiter die Ausbildung machen. Viel Erfolg und viel Spaß bei den Touren.

Die Gruppenabende fanden nach der Umstellung 2013 jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat statt. Sie werden im Programm entsprechend angekündigt und werden ganz gut angenommen. Sehr gut besucht werden die Abende wenn Bilder angekündigt sind.

Bei den Vorträgen im Rahmen der „Alpinen Highlights“ der Sektion hatten wir wieder 3 interessante Themen ausgesucht. Der erste, „Die Welt im Tau“ zeigte uns hervorragende Naturaufnahmen. Der zweite entführte uns nach Nord- und Südamerika auf den ersten Teil der Pan Amerika. Den zweiten Teil werden wir uns dieses Jahr ansehen. Der dritte Vortrag entführte uns in die Einsamkeit der Berge, wenn schon der erste Schnee liegt und die Bäume mit Raureif überzogen sind.

Am TSV-Quiz waren wir mit einer Mannschaft vertreten und haben einen guten Platz erreicht.

Unser Grillfest fand wieder im Garten der Familie Zimmer statt. Das Wetter war gut, wenn auch nicht sehr warm. Aber dank den großen Zelten die Alfons aufgestellt hatte, war es ein gelungenes Fest. Auf dem großen Fernseher von Alfons, konnten wir uns ab 21:00 Uhr das Finale der Fußball WM ansehen. Was ja bekanntlich mit einem Sieg endete. Danke Alfons und Gabi für die Organisation.

Leider konnten wir auch dieses Jahr keine Mannschaft zum Landkreislauf schicken. Es haben sich zu wenige Läufer gefunden. Dies scheint ein allgemeines Problem zu sein, denn auch die Anzahl der Mannschaften beim Lauf ist zurückgegangen.

Zur Bergmesse trafen wir uns auch dieses Jahr an unserer Kapelle auf dem Fahrenbergkopf. Die Messe hielt wieder Herr Pfarrer Ulrich Kampe und wurde vom Blasorchester Gilching musikalisch begleitet. Das Wetter war dieses Mal sehr gut und wir konnten den Tag im Gebirge auf der Terrasse des Herzogsstandhauses ausklingen lassen. Es war für alle ein gelungener Tag um das Bergjahr Revue passieren zu lassen und sich an viel unfallfreie Touren zu erinnern.

Bei dieser Gelegenheit haben wir festgestellt, dass wir an der Kapelle dieses Jahr umfangreichere Renovierungsarbeiten durchführen müssen. Das Ausmaß werden wir nach dem Winter zusammen mit dem zuständigen Bausachverständigen der Sektion noch begutachten. Ich hoffe auf Eure Unterstützung bei einem noch festzulegenden Arbeitseinsatz.

Vielen Dank an dieser Stelle an Gertrud und Go für die feierliche Gestaltung der Messe und die Pflege der Kapelle.

Unsere Adventsfeier fand auch dieses Jahr im Vitusstüberl des Gasthofes Widmann statt. Resi hatte wieder die Organisation übernommen und einen sehr stimmungsvollen Abend gestaltet. Vielen Dank dafür. Für dieses Jahr suchen wir mal

wieder andere Musikanten. Wenn jemand eine Gruppe kennt, die für unsere Feier geeignet ist und nicht viel kostet, sind wir für Kontakte sehr dankbar.

Bei der Jugendgruppe in Gilching hat es eine Veränderung gegeben. Marc Fritzenwenger hat die Gruppe der Grizzly's an Michi Holzer übergeben. Er wird die Gruppe neu aufbauen und wird dabei von zwei weiteren Jugendleitern unterstützt. Bei der Gründung einer zweiten Gruppe in Gilching, sind wir immer noch auf einem sehr unbefriedigenden Stand. Die Jugendreferenten der Sektion sehen sich im Moment nicht in der Lage den Aufwand zu stemmen eine weitere Gruppe beim Aufbau zu unterstützen. Aber wir bleiben dran.

Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern der Gruppenleitung, den Tourenleitern/innen, Betreuern/innen und Helfern/innen die unser großes Programmangebot erst möglich machten und freue mich auf ein neues ereignisreiches Jahr mit der Gruppe Gilching.

Gilching im März 2015

Barbara Hartmann

Bericht des Tourenwarts

Liebe Bergfreunde,

dieses ist nun mein erster Bericht als Tourenwart, deswegen möchte ich mich erst mal vorstellen. Mein Name ist Thomas Hartmann, ich bin 52 Jahre alt, verheiratet und wohnhaft in Gilching. Mitglied des Alpenvereins bin ich seit der Geburtsstunde der Gruppe Gilching im Jahre 1982. 1995 absolvierte ich die Ausbildung zum Fachübungsleiter Alpinklettern.

Nun zu meinem Bericht:

Jetzt geht es mir, wie meinen Vorgängern, das Jahr 2014 uns schon lange vorüber und Klaus drängt mich zur Fertigstellung der Rückschau.

Als erstes möchte ich mich bei allen Betreuer/in und Tourenleiter/in für Ihren unermüdlichen Einsatz bedanken. Hierzu gehört nicht nur, dass Sie für die Gruppe Touren leiten. Nach der Ausbildung sind regelmäßig Pflichtfortbildungen zu besuchen. Dazu kommen noch Weiterbildungen (Erste Hilfe, Krisenmanagement, usw.), an denen meistens freiwillig teilgenommen wird. Es ist sehr erfreulich, dass Dank der Umsicht der Tourenleiter/innen und allen Teilnehmer/innen und sicher auch des notwendigen Glücks, 2014 alle Touren ohne größere Unfälle abgelaufen sind. Für unser Tourenprogramm 2014 standen als Betreuer/in und Tourenleiter/in zur Verfügung:

Karoline Beck, Markus Blersch, Gerold Brodmann, Susanne Brueckner, Godehard Brügelmann, François de Keersmaecker, Eva Dellinger, Stephan Dellinger, Birgit von Ellerts, Michael von Ellerts, Toni Fischer, Ludwig Forster, Marc Fritzenwenger, Willy Geißler, Matthias Häfner, Barbara Hartmann, Holger Herrmann, Armin Lau, Dr. Jens Lindemann, Maria Loidl, Gerd Merkel, Sigi Neumann, Bernhard Richter, Patrik Runeberg, Dieter Sandler, Christoph Schrall, Eva Schrom, Günter Steudel, Monika Zschaeck,

Des Weiteren bedanke ich mich bei allen, die bei der Durchführung der Tourenbetriebs geholfen haben.

Armin Lau, der die Zusammenstellung des 3 Monatsprogramms durchgeführt hat, aber leider für dieses Amt nicht mehr zur Verfügung steht. Diese Aufgabe hat nun Sigi Neumann übernommen. Holger Herrmann, der unsere Folder erstellt.

Bernhard Richter, der das ganze Programm auf unserer hervorragenden Internetseite veröffentlicht.

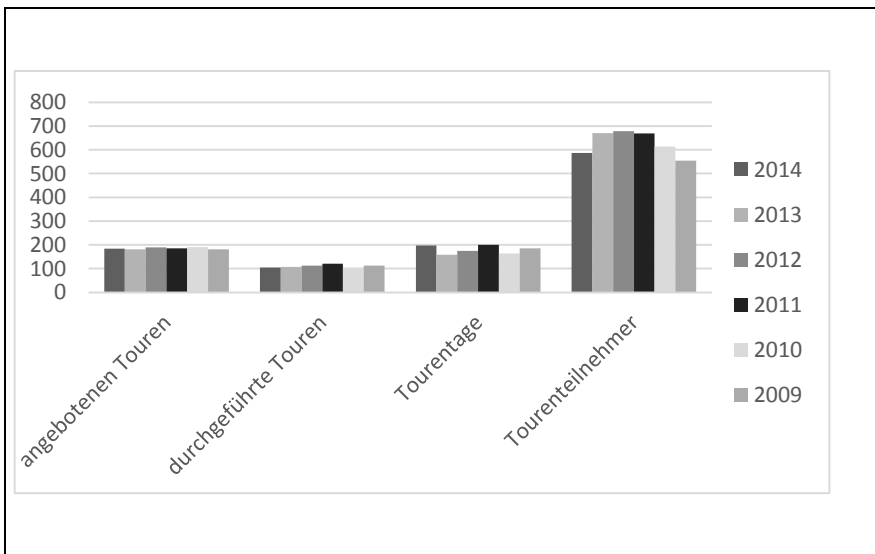
Alle 3 Monate versuchen wir ein ansprechendes Programm gemäß der Jahreszeit zusammenzustellen. Hier bemühen wir uns einen guten Mix an Unternehmungen anzubieten.

Um dies zu gewährleisten, sind wir natürlich auf Eure Rückmeldungen angewiesen. Also scheut Euch nicht mich oder die Tourenleiter/innen anzusprechen, wenn Ihr Verbesserungsideen habt.

Wieder sollen Zahlen und Statistiken zu einer genaueren Betrachtung unseres Tourenbetriebs beitragen. Die Zahlen des Tourenbetriebs 2014 im Vergleich zu den Vorjahren (2013/ 2012/ 2011/ 2010/ 2009) zeigen insgesamt eine erstaunliche Konstanz über mehrere Jahre. Insgesamt wurden 184 Veranstaltungen angeboten, davon wurden 104 durchgeführt.

Angebote Unternehmungen:	184(182/189/185/191/181)
Durchgeführte Unternehmungen:	104(107/113/121/103/113)
Anzahl Tourentage:	197(158/175/200/164/186)
Anzahl Teilnehmer:	587(671/678/669/614/554)

[Gemeinschafts- bzw. Sonderveranstaltungen, wie Betreuertreffen, Bergmesse, Grillfest, Erste-Hilfe-Kurs, Adventsfeier sind wie üblich in der folgenden Alpin-Statistik nicht enthalten.]



Im Einzelnen kann man die Unternehmungen verschiedenen Kategorien zuordnen (in Klammer die Zahlen des Vorjahres 2012):

- einfache Skitouren S1 → 5 Touren an 8 Tagen, (17/17)
- mittlere Skitouren S2 → 11 Touren an 19 Tagen, (11/14)
- schwere Skitouren S3 → 2 Touren an 2 Tagen, (0/ 0)
- Schneeschuhtouren SST → 5 Touren an 11 Tagen, (2/ 2)
- Skihochtouren SHT1/SHT2 → 0 Touren an 0 Tagen, (0/ 0)
- Ski –Piste → 1 Touren an 5 Tagen, (2/ 6)
- Skilanglauf LL → 2 Touren an 8 Tagen, (2/ 8)
- Ausbildung Winter → 2 Kurse an 2 Tagen, (5/ 6)
- einfache Bergwanderungen W1 → 15 Touren an 15 Tagen, (22/14)
- Bergwanderungen/-touren
W2/W3 → 29 Touren an 66 Tagen, (17/39)
- Klettersteige KST → 1 Touren an 1 Tagen, (1/ 1)
- Hochtouren HT1/HT2 → 6 Touren an 24 Tagen, (8/16)
- Klettern K → 3 Touren an 3 Tagen, (2/ 2)
- Mountainbike-Touren MTB1/2 → 3 Touren an 3 Tagen, (0/ 0)
- Radtouren R1/R2 → 5 Touren an 11 Tagen, (..5/ 5)
- Unternehmungen
Kind & Kegel KuK → 13 Unternehmungen an 19 Tagen (14/19)

Schließlich gilt mein Dank allen Gruppenmitgliedern und Tourenteilnehmern für das rege Interesse, und auch für die gelegentlich nötige Gelassenheit. Wir sind eben kein gewerbliches Reisebüro, wo man Dienstleistungen einkauft, sondern eine Gruppe, die auf Basis gemeinsamer Interessen sich gemeinschaftlich um die Gestaltung von Sport und Freizeit bemüht. Ohne Eure Bereitschaft zum Mitmachen gäbe es kein aktives Gruppenleben. Behaltet vom Bergjahr 2014 die guten Dinge in Erinnerung und freut Euch auf ein erlebnisreiches Jahr 2015, welches ohne Unfälle oder Verletzungen verlaufen möge. Alle Tourenführer und Betreuer, natürlich auch ich werden uns bemühen, damit wir möglichst viele schöne Bergtouren zusammen erleben können.

Thomas Hartmann

Beiträge der Gruppenmitglieder

Genusstouren von der Potsdamer Hütte (25. – 28.03.2014)

Teilnehmer: Dieter (Leiter), Elisabeth, Monika, Karoline, Armin, Herbert, Wolfgang und ich

25.03.2013 Verzögerte Anreise (glücklicherweise):

Im Winter 2014 werden die österreichischen Nordwestalpen nicht wirklich vom Schnee verwöhnt. Doch ausgerechnet für den 23.03.2014, der Tag an dem wir ursprünglich starten wollten, sind ergiebige Schneefälle angesagt. Dieter organisiert es, dass wir zwei Tage später, also erst am Dienstag 25.03.2014 starten. Diese Entscheidung sollte sich als goldrichtig erweisen.

Wir fahren um 07.30 Uhr los und sind in 2 ¼ Stunden in Sellrain. Dank Dieter wartet der Hüttenwirt am Parkplatz auf uns und nimmt uns einen Teil des Gepäcks ab. An den beiden Vortagen hat es geschneit. Deshalb können wir direkt beim Parkplatz die Ski anschnallen. Wir gehen zunächst entlang des idyllischen Fotscherbaches. Die Eiszapfen am Bach und der Neuschnee verzaubern die Landschaft. Für mich ist es die Rückkehr in eine wunderschöne Winterlandschaft – schließlich durften wir die Tage vorher zuhause schon recht warmes Frühlingswetter genießen.

Nach gut 3 Stunden erreichen wir bei Sonnenschein die Hütte und beziehen unsere beiden relativ neu renovierten Vierbettzimmer. Nach unserer Mittagspause ist es bewölkt. Wir gehen trotzdem los. Nach etwa 250 hm wird die Sicht ziemlich schlecht und wir beschließen abzubrechen. Es hat etwa 70 cm Neuschnee. Bei der Abfahrt haben wir zunächst Pulverschnee. Der Hüttenhang ist aber schon ‚plattig‘ und nicht wirklich gut zu fahren. Am Abend genießen wir unseren Schweinsbraten mit riesigem Semmelknödel.

Mittwoch 26.03.2013 Roter Kogel (2.834 m):

Nach dem Frühstück gilt unser Interesse dem Lawinenlagebericht. Mit Freude können wir feststellen, dass die Lawinengefahr schon zurückgegangen und die Tendenz weiterhin positiv ist, so dass wir beruhigt starten können. Zum Leidwesen des Wirtes sind wir die einzigen Gäste auf der Hütte. Uns stört das natürlich nicht. Wir starten um 09.00 Uhr bei blauem Himmel und Sonnenschein. Obwohl wir bei Neuschnee allein unterwegs sind, müssen wir nicht spuren, weil der Gehilfe der Hütte die Tour bereits am Vortag gegangen ist. Erst Richtung Gipfel treffen wir noch drei andere Tourengeher. Bei unserer einstündigen Gipfelrast genießen wir die Stille, die herrliche Aussicht und das wunderbare Wetter. Wegen des tollen Pulverschnees fahren wir etwas weiter ab, fellen an und steigen

zum Rückweg auf. Auch der Hüttenhang ist an diesem Tag gut zu fahren („verfirnt“). Wer Lust hat und schnell ist, kann auf der Hütte innerhalb einer Minute für einen Euro duschen. Anschließend lassen wir uns das Weißbier schmecken.

Donnerstag 27.03.2013 Wildkopfscharte (2.599 m)

Wir lassen es wieder gemütlich angehen – es soll ja eine Genusstour sein – und starten um 09.00 Uhr. Zunächst fahren wir etwa 90 Höhenmeter in den Talgrund unter der Hütte ab. Wir gehen entlang des friedlich dahin mäandernden Fotscherbaches – Pulverschnee, der nur durch die Spuren der Tiere unterbrochen ist, herrliches Wetter, Ruhe – ein Genuss. Dann folgen wir einer wohl wieder durch den Hüttenangestellten gelegten Spur. Da diese aber erstens schon oft zugeweht und



außerdem etwas steil ist, legt Dieter eine neue Spur. Später wechselt er sich mit Herbert und Wolfgang ab. Es ist nicht ganz einfach für mich, nicht Spuren zu dürfen.

In der letzten Steilstufe wird es zunehmend enger, der Schnee wird härter und

wir gehen die letzten Meter zu Fuß hoch. Mit den Skischuhen können wir gute Stufen treten. Oben öffnen sich neue Blicke. Wir sehen hinunter zum Tal der Franz-Senn-Hütte, aber natürlich genießen wir besonders das Bergpanorama (u. a. Habicht). Es ist immer wieder schön, oben zu sein.

Die nun folgende Abfahrt bereitet uns besonderes Vergnügen. Bei unverspurtem Pulverschnee dürfen wir beinahe 700 hm abfahren – ein Hochgenuss. Nach einer Pause steigen wir nochmals etwa 200 hm auf, fahren zum Talgrund unter der Hütte ab, fellen wieder an und steigen zur Hütte auf.

Zur Enttäuschung des Hüttenwirts sind auch die 10 angekündigten Gäste wieder nicht gekommen. Wir sind also weiterhin allein und genießen es, die Hütte für uns zu haben. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit kommt doch noch ein neuer Gast - Gabi. Wir haben schon auf sie gewartet, die mit der voranschreitenden Zeit aufkommenden Sorgen aber mit Hinweis auf Gabis gewöhnlich gute Vorbereitung und ihre technischen Hilfsmittel (iPhone mit heruntergeladenen Landkarten) zerstreut.

Freitag 28.03.2013 Schaflegerkogel (2.405 m) und Rückfahrt

Nach dem Frühstück packen wir unsere Sachen und fahren bis etwa 1.700 m den Forstweg hinunter. Hier deponieren wir unser Zusatzgepäck und beginnen mit dem Aufstieg. Wir dürfen wieder das herrliche Wetter genießen und sind alleine auf dieser Tour.



Bei der Abfahrt lassen wir im unteren Stück den Forstweg ‚links liegen‘ und wählen stattdessen die viel abwechslungsreicheren Spuren durch den Wald. Unten sammeln wir unser Gepäck ein und fahren bis zum Bergheim Fotsch ab. Hier genehmigen wir uns ein Erfrischungsgetränk und nehmen das Angebot des Wirtes, uns für angemessenes Entgelt mit seinem Pick-Up zum Parkplatz zu fahren, gerne an. Der Sonnenschein der letzten Tage hat eine Skiabfahrt ab dem Bergheim schon an vielen Stellen unmöglich gemacht.

Unsere Genusstour endet. Alle blicken gerne auf die letzten Tage mit einsamen Touren bei Pulverschnee, herrlichem Wetter und mit angenehmen Menschen zurück.

Otto Piendl

Bergtouren rund um die Schwarzwasserhütte 02. - 03. Juni 2014

Leiterin: Karoline Beck

Teilnehmer: Schorschi mit Dieter Beer und Resi Auer, Martina Toltschiner, Sigi Neumann, Traudl Drkosch, Anneliese Heinloth, Albrecht Zehme

Im Auftrag und nach dem Diktat von „Schorschi“, unserem Wanderbegleiter schreibe ich nieder, was ein Hund bei so einer Bergtour zu bellern hat:



Mein Sitzplatz im Auto neben meinem Herrchen Dieter, wird von Albrecht beansprucht. Auch wenn ich mich noch so ungestüm verhalte, den Platz kann ich nicht zurückerobern.

Endlich kommen wir am Parkplatz der Auenhütte (1275 m) an. Ich will sofort in die Wiese und dann den Berg hinauf rennen. Warum ziehen die Bergfexe Schuhe an und nehmen so komische Säcke auf den Rücken? Und dann die Wanderstöcke, die mir das Überholen erschweren. Ich gehe doch auch ohne diese Ausrüstung. Mein Herrchen schleppt sich freiwillig für mich ab mit Wasser, Futter, Hundebett. Das ist doch nett von ihm, oder? Ein herzerweichender Dackelblick genügt und alles läuft mir nach, mit und ohne Leine.

Jetzt gibt es eine von vielen Fotopausen mit Gipfelkreuz auf dem Walmendinger Horn (1996 m). Mich fröstelt und ich wärme mich im Restaurant der Walmendingerhornbahn auf. Wie alle anderen Bergwanderer bekomme ich auch was

für den Magen. Zum Glück brauche ich kein Bier zu trinken und auch keine Suppe zu schlürfen.

Bis zur Ochsenhofer Scharte (1850 m) gehe ich freiwillig mit, doch dann reicht es mir, bei Graupelschauer weitere Berge zu erklimmen. Ich gehe lieber mit Herrchen Dieter, Frauchen Resi, Albrecht und Anneliese zur Schwarzwasserhütte (1651 m). Das Jungvolk will noch aufs Grünhorn (2039 m) gehen, wozu der Umweg, wenn es auf der Schwarzwasserhütte so gemütlich ist.

Wegen der unsicheren Wege konnte ich die Mannschaft überreden, eine Rundwanderung um die Schwarzwasserhütte zu machen und nicht auf den schneebedeckten Hohen Ifen (2230 m) zu gehen. Wenn mich die Murmeltiere nicht dauernd vom Weg weggelockt hätten, wäre ich nicht an die Leine gekommen. Blöd gelaufen, nun musste ich folgen, was mir gar nicht liegt. Aber auch so bin ich über das Steinmandl (1981 m), Kreuzmandl (1974 m), den Falzer Kopf (1968 m), dem Kreuzle (1750 m) und den Gerachsattel (1752 m) geklettert und bin mit allen Teilnehmern aus dem Schwarzwassertal wieder am Auto angekommen. Die Heimfahrt habe ich, wie die anderen auch, im Schlaf erlebt und von weiteren schönen Bergwochenenden geträumt.

Schorschi

(resp. Albrecht Zehme)

Durchquerung des Steinernen Meeres vom 22. - 25. Juni 2014

von Armin Lau

1. Tag, Montag, 23.6.2014

Von Bartholomä über die Saugasse zum Kärlinger Haus

Wir, das sind Karoline (unsere Tourenführerin), Nina, Resi, Dieter und ich starten am Montag um 7 Uhr in Gilching um in München noch Gabi, Anneliese und Albrecht abzuholen. Doch schon an der Autobahnauffahrt heißt es eine alternative Route zu suchen und Dieters Dame aus dem Navi hat ordentlich Stress. Aber Dieter managt das ganz souverän und mit etwas Verspätung haben wir alle eingesammelt und zuckeln im dichten Verkehr Richtung Berchtesgaden. Erst ab Inntaldreieck geht's dann zügig weiter und gegen 10:20 Uhr parken wir unseren bequemen Bus auf dem großen Parkplatz in Berchtesgaden und schlendern zum Königssee. Mit unseren großen Rucksäcken fallen wir unter den vielen Touristen etwas aus dem Rahmen und am Bootsableger warten lange Menschenschlagen auf uns. Wir erwischen eines der Elektroboote gegen 10:45 Uhr und genießen die wunderschöne Fahrt auf dem Königssee. Das Wetter ist prima und alle freuen sich auf die vor uns liegenden Wandertage.

Auf der Fahrt gibt es von der Besatzung ein paar interessante Erklärungen zum See, dem berühmten Watzmann und natürlich eine Vorführung des Echos durch Blasen der Trompete. Das verläuft dann aber nicht ganz planmäßig, denn sie haben nicht mit Schorschi, dem niedlichen Hund von Dieter gerechnet. Das Echo der Trompete ist nur ganz selten oder gar nicht zu hören, dafür aber die jaulende und winselnde Antwort von Schorschi. Alle lachen nur der Trompeter, neben dem ich direkt an der Treppe sitze, ist etwas beleidigt. Den meisten Fahrgästen hat Schorschis Echo aber gut gefallen. Etwas aufdringlich fand ich die wiederholte Aufforderung der Schiffsbesatzung, Ihnen doch ein Trinkgeld zu geben. Ich wollte schon fast für Schorschis Auftritt sammeln; aber das wäre wohl beim Personal nicht so gut angekommen. Also blieb es nur bei meiner Zahlungsverweigerung.

Nach der 35 minütigen Fahrt starten wir dann unsere Wanderung Richtung Kärlinger Haus. Es geht vorbei an der schönen Wallfahrtskirche in St. Bartholomä, die mit ihren beiden Zwiebeltürmen ein beeindruckendes Bauwerk ist, dessen Bau bereits im 12. Jahrhundert begonnen wurde. Es ist ziemlich warm und etwas schwül. Nicht unbedingt ideal für den vor uns liegenden steilen Anstieg durch die Saugasse. Aber zunächst geht es im Schatten durch schöne grüne Laubwälder, vorbei an einem rauschenden Wasserfall, gemächlich aufwärts. Wir genießen noch einmal den Blick auf den traumhaft grünlich glänzenden Königssee.

Die Landschaft ist wunderschön und ich genieße die Natur mit ihren vielen Blumen. Wenn ich doch nur die Namen wüsste. Irgendwann besorge ich mir ein Buch über die heimischen Alpenblumen, damit ich nicht immer andere fragen muss.

Nach insgesamt knapp 6 Stunden (incl. 35 min Fahrt mit dem Schiff und 1,5 Stunden Pausen) erreichen wir das schön in der Sonne und am Funtensee liegende Kärlinger Haus. Den meisten dürfte der See von den Wetterberichten im Winter als kältesten Punkt Deutschlands geläufig sein.

(Gesamtstrecke 19,7 km-davon 7 mit dem Schiff, Aufstieg 1034 Hm)



Karoline und Gabi schnappen sich einen Liegestuhl und eine Decke während ich erst mal schnell eine Suppe gegen den großen Hunger bestelle. Aber leider bewahrheitet sich die Wettervorhersage und wir hören bald in der Ferne den Donner grollen und der angekündigte Regen setzt ein.

Aber die Hütte ist innen sehr gemütlich und so finden wir uns dort bald alle zum Abendessen ein. Danach ist Kniffel angesagt. Gabi, Karoline, Nina, Resi, Dieter und ich treten gegeneinander an. Erste Runde geht an die Damen mit Resi (über 260 Punkte) an der Spitze. Die zweite Runde liegen Dieter und ich bald vorne aber bei der Notierung der Wurfergebnisse ist ein Fehler unterlaufen und die Auswertung nicht möglich. Die Revanche der Männer ist also auf später verschoben.

2. Tag, Dienstag 24.6.2014

Vom Kärlinger Haus zum Riemann Haus und von dort auf den Wurmkopf und zurück

Nach einem guten und reichhaltigen Frühstück (mit unbegrenzter Menge an Kaffee und Zucker) stellen wir fest, dass es kein schöner Tag zum Wandern ist. Es regnet ziemlich heftig, so dass mit dem Test der Dichtigkeit der Regenbekleidung noch etwas warten wollen. Also zwei Gruppen bilden und Kniffel oder 'Mensch ärgere Dich nicht' spielen. Gabi, Karoline, Nina und ich spielen 'Mensch ärgere Dich nicht'. Es wird eine hart umkämpfte Partie mit jede Menge Rauswürfen. Die gebildeten Allianzen helfen aber nicht, um Gabi aufzuhalten. Während Nina und ich immer noch kaum eine Figur im Haus haben, hat auch Karoline es bald geschafft. Nina ihrer Vorhersage, immer zu verlieren, wieder mal gerecht.

Wir starten dann gegen 11 Uhr in unserer Regenbekleidung. Der Regen wird immer weniger und gegen 12:30 Uhr ist es damit vorbei. Über diverse Schneefelder, die aber trotz der mit dem Wetterumschwung deutlich gefallenem Temperaturen weich sind, erreichen wir gegen 12:20 Uhr das sich in dichten Nebel hüllende Riemann Haus auf 2130 m Höhe.

Nach einer Pause von ca. 2 Stunden starten Nina, Karoline und ich Richtung Schönfeldspitze, dem höchsten Berg im Steinernen Meer. Flott steigen wir z. T. über Schneefelder über das Schönegg (2389 m) zum Wurmkopf (2451 m) auf. Dort geben wir auf, da es zu unserem eigentlichen Gipfelziel noch einmal bergab geht und es doch schon relativ spät ist. Belohnt werden wir auf dem Rückweg mit immer wieder wechselnden Schauspielen der Wolken, die die Berge mal freigeben und dann wieder verschwinden lassen. Teilweise hat es etwas märchenhaft Verwünschenes an sich und lädt zum Träumen ein. Auf unserem Abstieg treffen wir dann noch Gabi, die sich noch ein wenig die Umgebung der Hütte angesehen hat. Gegen 18 Uhr sind wir dann zufrieden und vielleicht auch ein wenig müde wieder in der Hütte.

(Gesamtstrecke 12,7 km, Aufstieg mit Wurmkopf 1075m (ohne 625m) und 509 m Abstieg. Reine Gehzeit insgesamt 4:50 Stunden.)

Auf der Hütte erleben wir dann einen teilweise recht knurrigen Hüttenwirt. Als ich mir etwas Zucker in das heiße Teewasser tun will, werde ich darauf hingewiesen, dass es für Teewasser keinen Zucker gibt. Als ich das in der Gruppe erzähle, zeigt Nina den Vermerk in der Speisekarte. Eine Portion Zucker-ich schätze etwa 20 g-kostet 0,60 €. Ich überschlage kurz und komme auf 30 € für das Kilo Zucker. Wenn das keine Gewinnmarge ist....

Aber sonst ist das Essen o. k. Nur die Betten sind etwas durchgelegen, was meiner lädierten Bandscheibe gar nicht gut bekommt.

3.Tag, Mittwoch 25.6.2014

Vom Riemannhaus auf das Breithorn und auf dem Rückweg weiter zum Ingolstädter Haus

Das Wetter meint es gut mit uns und es sind am Morgen nur noch ein paar dicke Wolken unter uns. Wir starten nach einem guten Frühstück um 8:20 Uhr zum Breithorn. Unterwegs deponieren wir nahe der Abzweigung zum Ingolstädter Haus unsere Rucksäcke und steigen deutlich erleichtert unserem ersten Ziel entgegen. Immer wieder geht es über inzwischen kleinere weiche Schneefelder und mit leichter Kletterei erreichen wir gegen 10:30 Uhr den Gipfel in 2505 m Höhe.



Wir haben einen tollen Rundblick und sehen ins Tal nach Saalfelden und ins Skigebiet von Hinterglemm. Beeindruckend liegt ein Teil des Saalfelder Höhenwegs mit dem Gratweg zum Mitterhorn vor uns. Wir steigen aber, nachdem wir uns an der mit Wolken verzierten Landschaft satt gesehen haben, wieder zu unserem Depot. Dort sind wir gegen 11:20 Uhr und machen eine Brotzeit. Nach ca. 30 min Pause treten wir den Weg zum Ingolstädter Haus an. Wir treffen auf überraschend viele größere Schneefelder und sind froh, dass es nicht so warm ist. Wir brauchen keine Gamaschen, da wir nur wenig einsinken.

Es macht mir viel Spaß immer wieder kleine Videos von der Gruppe zu machen, auch wenn ich beim Vorrennen oder hinterher steigen doch recht außer Atem

komme. Unterwegs versuche ich mich mit zweifelhaftem Erfolg an Nahaufnahmen von den vielen schönen Blumen. Das Steinerne Meer präsentierte sich uns hier noch einmal in seiner ganzen Schönheit. Die Aussichten von den Gipfeln sind famos, und die Mischung aus den Schneeflecken und den grauen Steinen über große Flächen unregelmäßig verteilt scheinen teilweise wie von Künstlerhand gemalt.

Wir können unseren Aufstieg bei guten Bedingungen fast bis zur Hütte fortsetzen. Kurz vor dem Ingolstädter Haus (2116 m hoch gelegen) muss ich aber noch einen Spurt hinlegen, damit ich nicht doch noch die Regenjacke herausholen muss. Ich komme weitgehend trocken an, die langsameren nehmen noch ein paar dicke Tropfen mit.

(Gesamtzeit incl. Pausen 6:40 Stunden. Gehstrecke 10 km, Aufstieg 800 Hm, Abstieg 806 Hm)

Die Hütte ist gemütlich und wir haben wieder zwei Vierbettzimmer nur dass ich dieses Mal die besondere Ehre genieße, im Zimmer von Gabi, Karoline und Nina zu übernachten. Hoffentlich schnarche ich nicht.

4.Tag, Donnerstag 26.6.2014

Vom Riemannhaus Ingolstädter Haus über die Siegertplatte nach St. Bartholomä mit Speedbesteigung des Hirschwieskopfes.

Wir stehen zeitig auf, da wir heute einen langen Abstieg vor uns haben. Einige haben das Hüttenfrühstück für 10 € gewählt und mit dem roten Armband als "Berechtigter" komme ich mir ein wenig wie im Club Robinson vor. Leider ist es dann doch nicht ganz so. Es gibt zwar auch Rührei mit Schinken aber als ich mir eine dritte Tasse Kaffee holen will, bekomme ich ein Problem. Ich muss morgens nun mal viel trinken. Bei 10 € sollten doch 3 Getränke möglich sein. Nein, dem ist nicht so. Es gab eigentlich nur zwei, will heißen z. B: ein Glas Orangensaft und eine Tasse Kaffee. Ich habe dem netten Mädchen an der Ausgabe klar gemacht, dass ich so früh morgens noch nicht so gut zählen kann und in meinem Alter sich auch schon mal die Vergesslichkeit bemerkbar macht. Sie hatte aber kein Verständnis dafür. Nach weiterem Betteln - bei 10 € gebe ich nicht so schnell auf - hat sie dann die Chefin gefragt und die rief von hinten aus der Küche: "Normal net" daraufhin bekam ich eine weitere, immerhin halb gefüllte Tasse Kaffee. Was lernen wir daraus? In den Hütten des Steinernen Meeres ist nicht nur der Zucker unheimlich teuer sondern auch Kaffeepulver. Das Wasser kann es jedenfalls nicht sein, da es per Leitung aus dem Schneefeld vom Gr. Hundstod kommt und daher nichts kostet.

Aber ich will nicht meckern. Auf dem Kärlinger Haus ging es nicht so knauserig zu. Und ein paar Ausreißer gibt es überall.

Wir starten um 8:10 Uhr auf noch etwas hartem Schnee mit dem Abstieg. Aber immer wieder gibt es auch kleine Anstiege, die der Wanderung etwas Würze geben. Karoline, Nina und ich beschließen, noch auf den Hirschwiesenkopf (2116 m) zu steigen, da man von dort einen Super Blick auf den Watzmann haben soll. In 1770 m Höhe in der Nähe einer Funk- und -messstation verstecken wir unsere Rucksäcke im Gebüsch. Die anderen gehen bereits weiter Richtung Siegertplatte und St. Bartholomä. Da das letzte Schiff um 18 Uhr zwingend erreicht werden muss, heißt es für uns drei Gas geben. Zum Gipfel sind es also knapp 340 Hm. Die beiden Damen sind topp fit, so dass mein Puls höhere Regionen erreicht. Nach 45 min sind wir am Gipfel und empfinden den tollen Ausblick auf den Watzmann und ins Tal zur Wimbachgrieshütte als wirklich lohnend. Immer wieder schieben sich die Wolken über den Grat des Watzmann und verdecken ihn auch teilweise. Für ansprechende Fotos müssen wir immer wieder auf Wolkenlücken warten. Aber es ist so schön dort oben, dass wir gar nicht merken, wie schnell die Zeit vergeht. Ich habe mich an den tiefblauen Enzians gar nicht satt sehen können. Nach der "Speedbesteigung" und dem Foto-shooting folgt ein ebenso schneller Abstieg, so dass wir bald wieder bei unseren Rucksäcken waren. Von dort ging es dann flott weiter bergab, wobei Nina und ich einen etwas gemächlicheren Gang einlegten, da wir gut in der Zeit waren. Karoline wollte ja unbedingt noch baden und ich habe es nicht so mit dem Schwimmen, schon gar nicht in dem eiskaltem Wasser des Königssees.

Wir haben es dann locker geschafft und es hat sogar - auch noch für Nina und mich - zu einem allerdings nur sehr kurzem Bad gereicht. Gemeinsam ging es dann am Ufer des Sees entlang Richtung Bootsanleger, wo ein Biergarten auf uns wartete.

Mein Garmin Geräte zeigte 15,6 km (ohne die noch folgende Schifffahrt), satte 2267 Hm Abstieg und 766 Hm Anstieg. Puh, das hat gereicht.

Die Rückfahrt, dieses Mal ohne Echovorführung und die Autofahrt verliefen problemlos und gegen etwa 21:15 Uhr war ich daheim.

Eine super schöne Tour, wieder mit professioneller Führung durch Karoline, wird mir lange in Erinnerung bleiben. Es war mein vierter Besuch der Berchtesgadener Alpen und er hat mir das Gebiet von einer anderen ungleich schöneren Seite gezeigt.

Dolomitenhöhenweg Nr. 1 und Nr. 2 vom 19.7.-26.7.2014

Vom Heiligkreuzkofel zum Alleghesee und vom Sellapaß zum Würzjoch

Leiterin: *Karoline Beck*

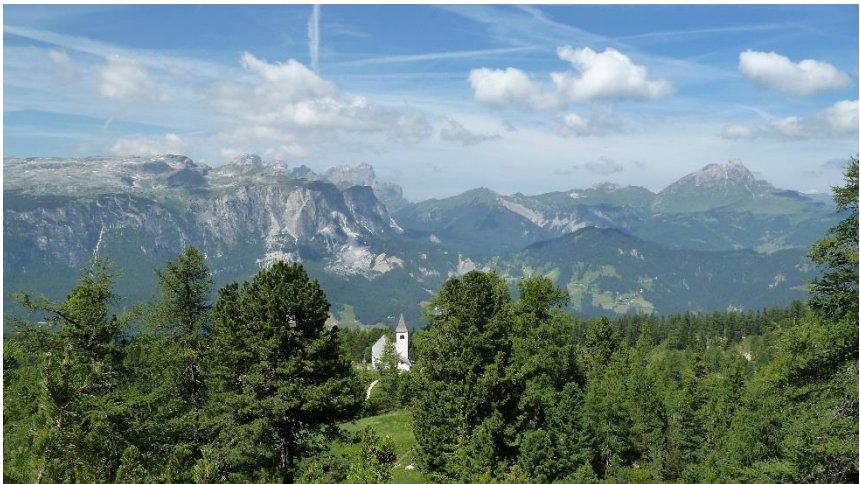
Teilnehmer: *Martina Rehwagen, Rüdiger Merz, Martina Toltischiner, Gabi Draxler, Sigi Neumann, Ilse Meserth*

1.Tag

Von Pedraces (1421 m) über den Heiligkreuzkofel (2907 m) zur Lavarellahütte (2042 m).

Um 6 Uhr wurde ich in Starnberg abgeholt. Karoline steuerte ihren Espace. Vorne noch Martina, in der zweiten Reihe Sigi, Ilse und ich, Rüdiger. In der hinteren Reihe Tina, von 6 Rucksäcken eingekeilt.

Eine zügige Fahrt in einen sonnigen Morgen. Um zehn Uhr waren wir in Predraces im Val Badia am Sessellift. An alten Bauernhöfen und Ferienhäusern vorbei, über Almwiesen und durch Lärchenwälder schwebten wir zur Bergkirche Santa Croce in Badia (2045 m). Dort versammelte sich eine vornehme Hochzeitsgesellschaft, während die besorgte Karoline meine Bandschlingen für den Aufstieg fester zog.



Es ging los. Bald wurde der Pfad zum „Heiligkreuzkofelklettersteig“ steiler und die Sicht auf La Villa und die Dolomiten weiter. Sigis Hüfte schmerzte, aber er biss die Zähne zusammen. Wir kamen dennoch zügig voran. Die Kletterpassagen nahmen wir locker. Die Bandschlingen brauchten wir nicht an den Sicherungsseilen einhaken, die Hände reichten aus. Nach 2 Stunden erreichten wir die

Kreuzkofelscharte (2612 m). Richtung Osten ging es ohne Steigung zur Fanes und Lavarella Hütte, Richtung Norden zum Heiligkreuzkofel (2907m). Sigi übernahm die Rolle des Quartiermachers und ging nach Osten, wir entschieden uns für den Anstieg auf den Heiligkreuzkofelgipfel nach Norden. Nach einer Stunde auf einem unschweren Pfad genossen wir die aussichtssreiche Gipfelrast. Unter uns sahen wir die grüne sonnenbeschienene Pralongia. Die Täler und Orte erkannten wir noch vom Skifahren der letzten Winter. Mit den Gipfelnamen hatten wir aber Schwierigkeiten. Eine Brotzeit und eine Gipfelzigarette für Martina rundeten den Genuss ab. Dann wieder zurück, hinunter zur Kreuzkofelscharte. Auf dem Dolomitenweg Nr. 1 ging nun es nach Osten durch meist flaches aber steinigtes Gelände. Ringsherum nur Fels. Wären die vielen Blumen in den Felsspalten nicht, hätte man an eine Mondlandschaft gedacht. Aus nächster Nähe staunten einige unbekümmerte Murmeltiere über uns und wir über sie. Nach zwei Stunden nur über felsige Pfade kamen wir zum Fanesgebiet: Ein großer bewaldeter Talkessel mit Lärchen, Zirbelkiefern, Alpenrosen, bunten Wiesenstücken, sprudelnden Quellen, rauschenden Bächen und einem kleinen Bergsee.

In diesem lichten Zauberwald lebte der Legende nach das Volk der Fanes. Die Fanes waren ein friedliches und weises Volk, die Murmeltiere waren ihre Verbündeten. Prinzessin Dolasila war die Tochter der Faneskönigin und wurde als Pfand für das Bündnis gegen ein kleines Murmeltier getauscht. Dolasila lebte zunächst beim Volk der Murmeltiere, wo sie zum Kampf erzogen wurde. Die unglückliche Liebe Dolasila zum feindlichen Prinzen Ey de Net führte zu Verrat, Krieg und zum Untergang des Dolomitenreiches der Fanes. Die Fanesagen wurden als Musikschauspiel in ladinischer Sprache verfilmt.



In Almwiesen eingebettet, tauchten die Lavarellahütte und weiter hinten die Faneshütte auf. Für ein Bad im idyllischen Grünsee war es schon zu spät. Auf der Lavarella wurden wir freundlich empfangen. Sigi hatte schon einen Schlafraum mit Balkon für uns reserviert. Nach einem netten Abend mit Essen und Trinken schliefen wir gut, nach einem schönen langen Dolomitentag.

Rüdiger Merz

2.Tag:

Lavarellahütte – Forcella di Lago 2486m- Lagazuoi 2486m

Nach dem Frühstück auf der Lavarellahütte (2042 m) brachen wir auf, um die zweite Etappe nach Süden zur Lagazuoihütte (2752 m) zu überwinden. Der reguläre Weg Nr. 11 und 20B über die Cima del Lago (2654 m) lag bei ca. 1100 Hm Aufstieg und 450 Hm Abstieg, für eine Variante über den Monte Castello, die Karoline ebenfalls als Option hatte, wären 1500/850 Hm zu überwinden gewesen. Da für den Nachmittag Regen und Gewitter vorhergesagt waren, hatten wir uns bereits gestern für den Regulärweg entschieden.

Mir war das ganz recht, denn ich hatte mit Schmerzen im rechten Oberschenkel und einer verringerten Kondition zu kämpfen, die mich häufig zum Schlusslicht machte.

Der Weg bis zur Faneshütte war nicht weit und führte anfangs recht romantisch entlang von kleinen Weihern aufwärts. Anschließend ging es weiter über das Limojoch zum romantisch gelegenen Limosee, wo wir unsere erste Pause machten.



Obwohl zu der Zeit die Sonne schien, kam niemand von uns auf die Idee, hineinzusteigen, es war von den Temperaturen einfach nicht einladend.

Nach etwa 2 km erreichten wir die Gr. Fanesalm und gleich danach den Abzweig zur Monte Castello-Variante. Karoline schaute uns fragend an und erkannte dann schnell, dass hierfür wenig Lust vorhanden war. Also ging's weiter,

immer entlang schöner und einfach zu gehender Wege bis nach etwa 4 km der Abzweig zum Cima del Lago auftauchte. Leider stand dort ein Schild „Wegen Steinschlag geschlossen, bitte den Umweg 11 über die Capanna Alpina nehmen. Das war nicht lustig, denn das bedeutete erst mal 400 Hm abwärts, die wir danach selbstverständlich auch wieder aufwärts gehen mussten sowie ca. 3 km Umweg. Wir kämpften mit uns, wie ernst wir das Schild nehmen sollten, aber entgegenkommende Wanderer bestätigten uns, dass es zu Recht da stand.

Nun gut, die nächsten Kilometer waren recht angenehm zu gehen, vom Aussichtspunkt der Col de Logia war auch sehr gut die Alternativtrasse mit dem Steinschlag zu sehen, da wäre nichts gegangen.

Kurz vor der Capanna Alpina machten wir eine schöne Mittagspause am rauschenden Bach, ein paar zogen sich auch die Schuhe aus und hielten die Füße rein. Danach ging es auf gutem Weg stetig etwas bergauf bis zur Ütia Scotoni. Dort war gerade ein sehr schönes Südtiroler Trachtenfest mit einheimischer Bläsergruppe, da war natürlich eine Rast mit Capuccino angesagt.

Nun kam ein Steilstück mit guten 200 Hm entlang des Lago de Lagazuoi, bis wir unseren ursprünglich vorgesehenen Weg wieder erreichten. Der Himmel bewölkte sich immer mehr und der erste Regen war nur noch eine Frage der Zeit. Die restliche Etappe mit gut 500 Hm ging immer stetig aufwärts, mal regnete es, dann wieder nicht, wir testeten unsere Fähigkeiten, die Regenkleidung möglichst schnell an- und auszuziehen. Hier ging es nur noch darum, unser Rif. Lagazuoi halbwegs trocken zu erreichen, was wir am frühen Nachmittag schafften.

Die meisten gingen nach einer Dusche noch auf den Gipfel, der nur 30 Hm entfernt war. Danach ließen wir uns das Abendessen schmecken und genossen am Abend eine verblüffende



Wetter Aufklärung, die uns einen herrlichen Rundumblick auf Lagazuoi, Fanes bis zum Campolongo ermöglichte. Kaum zu glauben, dass es am nächsten Morgen in Strömen regnen sollte.

Sigi Neumann

3.Tag:

Wegen Schlechtwetter Fahrt von Passo Falzarego zum Passo Staulanza und von dort zur Citta di Fiume

Nachdem es morgens in Strömen regnet und die Sicht gleich Null ist, beschließen wir einstimmig die Lagazuoi Seilbahn zum Falzaregopaß zu nehmen, die uns trockenen Fußes innerhalb weniger Minuten mit einem Höhenunterschied von 600 m zum Pass bringt.

Aber die große Frage ist nun wie es weitergeht. Heute stünde die längst Etappe zur Rifugio Citta di Fiume mit 18 km und 1000 Hm mit einer Gehzeit von 8 Stunden an. Und das bei dieser schlechten Wettervorprognose? Dieses Vorhaben scheint uns allen nicht durchführbar.

Aber irgendwie haben wir trotz diesem Unwetter besonderes Glück. Gabi, die erst heute zu unserer Gruppe stoßen wollte, befindet sich gerade auf der Anfahrt von Cortina zum Falzaregopaß. Dank Handy verabreden wir mit ihr, uns am Averaupaß abzuholen und entscheiden uns, bei nur noch schwachem Nieselregen, dorthin noch ca. 2 Stunden zu laufen. Dies stellt sich jedoch rasch als Fehler heraus, denn nach ca. einer halben Stunde Aufstieg zieht eine riesige Gewitterfront heran und es beginnt zu Blitzen und Donnern. Zum Glück ist Gabi noch nicht an der entscheidenden Abzweigung und kann uns noch direkt am Falzaregopass abholen. Im Laufschrift eilen wir den Abhang hinunter, das Wasser fließt in Strömen, kein Regenumhang bleibt dicht. Wir suchen Zuflucht in dem Pass Café und erholen uns bei Cappuccino und Kuchen bis unsere Rettung naht.

Gabi fährt lächelnd mit ihrem weißen Sharan vor und wir fallen ihr alle dankbar in die Arme.



Nun

geht's gemütlich über Selva di Cadore zum Passo Staulanza, wo wir uns nochmal einen Cappuccino gönnen und eine Regenpause abwarten, um den restlichen Weg zu Fuß zur Citta di Fiume zurückzulegen. Tatsächlich schaffen wir es auch noch mit einer Gehzeit von 1 1/2 Stunden trocken dort anzukommen und genießen auf der kleinen gemütlichen Hütte ein köstliches Abendessen.

Für den nächsten Tag ist ein Zwischenhoch angesagt und wir freuen uns alle sehr, dass wir den Tag so überstanden haben.

Ein Wehmutschmerz blieb jedoch. Sigi musste uns aufgrund starker Schmerzen im Bein am Falzaregopass verlassen und nach Hause fahren.

Karoline Beck

4. Tag:

Citta di Fiume- Monte Pelmo Umrundung- Rifugio Sonino al Coldai

Nach einem leckeren Frühstück im wirklich gemütlichen Essraum der Rifugio Citta di Fiume wagten wir trotz der sehr nassen Wege den Aufbruch zur Monte Pelmo Umrundung.

Der Monte Pelmo ist mit 3168 m ein sehr eindrucksvolles, freistehendes felsiges Massiv, bei dessen Umrundung sich immer wieder großartige Ausblicke auftun. Nach kurzer Durchquerung lockerer Vegetation kommen wir auf den Weg zur Forcella Val d'Arcia. Wir blicken auf die nordseitigen Schutthänge des Nevaio di Val d'Arcia und sind froh über die Entscheidung, nicht den Weg über dieses Schneefeld gewählt zu haben. Denn schon auf den harten Schneeresten auf unserem Weg gibt es den einen oder anderen Ausrutscher. Immer steiler wird der Steig auf die Forcella und wir brauchen immer wieder eine Verschnaufpause.



Wohlbehalten kommen wir oben an (2476 m) und genießen das herrliche Panorama mit dem Blick auf die 800 m hohe

Nordwand des Monte Pelmo. Der Sentiero Flaibani bringt uns über ein drahtseilgesichertes Felsband und über lange Geröllfelder unterhalb des Monte Pelmo Ostpfeilers (Spalla Est) schnell hinunter zur Rifugio Venezia.

Bei einer Pause auf wunderschönen Almwiesen tun sich Blicke auf die Antelao-Sorapiss- und die Cristallo-Gruppe auf.



Auf dem feuchten Weg Anello Zoldano geht es weiter über Wiesen, lichten Wald und Latschenfelder, nun mit Blick auf die Südwest-Wände des Monte Pelmo (Spalla Sud, Pelmetto) und Ausblicken in die Civetta-, Moiazza- und San Sebastiana-Gruppe. Am Campingplatz Palafavera queren wir die Straße.

Da wir an diesem Tag schon den langen Aufstieg und 1100 hm im Abstieg mit langer Wegstrecke zurückgelegt haben, beschließen wir, unser Weiterkommen durch eine Ruhephase im Sessellift auf den Col de la Traversa und damit dem Gewinn von 400 hm zu erleichtern. Beim Warten auf die Fahrt und einer verdienten Trinkpause auf der Rifugio Palafavera wird Karoline von der versierten Martina verarztet und ein großer Holzspießel aus dem Fuß entfernt. Besser hätte sie es nicht machen können, Karoline ist wieder fit! Nach einer gemütlichen und romantischen Auffahrt im Sessellift legen wir die letzten 200 hm zur Rifugio Sonino al Coldai leichten Fußes zurück. Auch dort wieder mit herrlichen Blicken zurück auf unsere lange Tagesetappe, weiter oben auf den Lago Coldai und mit vom Wirt selbst hergestellten Obstler-Spezialitäten genießen wir den Sonnenuntergang und ziehen uns zum leckeren Essen in den nicht ganz so gemütlichen Speiseraum zurück.



5. Tag:

Fahrt vom Passo Staulanza zum Sellapaß- Aufstieg über Val Lasties zum Piz Boe- Übernachtung Campanna Piz Fassa,

Am Mittwoch machten wir uns nach dem obligatorischen Hüttengruppenfoto vor der Rifugio Coldai auf den Weg hinunter zum Passo Staulanza. Dort angekommen, fuhren wir mit Gabi´s Sharan erst mal zum Shoppen nach Selva di Cadore in einen Supermarkt und versorgten uns mit Futter für die kommenden Tage.

Anschließend ging es bei strahlendem Sonnenschein und herrlichen Blicken auf die Dolomitenmassive über den Passo Pordoi Richtung Sellapass. Etwa auf halbem Weg verabschiedeten wir uns von Rüdiger, der wegen einer Familienfeier nach Hause musste und starteten unsere wunderschöne Wanderung kurz unterhalb des Sellapasses durch das wilde Val Lasties.

Auf dem WW647 ging es bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen vorbei an Wasserfällen durch eindrucksvolle Natur Richtung Piz Boe.



Auf der Boehütte gab's noch einen wohlschmeckenden Cappuccino zur Stärkung vor den letzten Höhenmetern zur Berghütte Capanna Piz Fassa, auf dem höchsten Berggipfel der Sellagruppe, dem Piz Boe mit 3152 m. Dort oben waren wir fast alleine, knipsten vor dem Abendessen noch gefühlte hundert Fotos vom traumhaften 360°-Panorama und genossen den traumhaften Blick auf den Heiligkreuzkofel, den die Abendsonne in glutrotes Licht tauchte.



Nach einem guten Essen sanken wir in wohlige Träume in den urigen Zimmern dieser saugemütlichen Hütte auf dem Selladach.

Martina Rehwagen

6. Tag:

Rifugio Capanna Fassa (3152m) - Grödner Pass - Rifugio Puez (2475m)

Nach einer wunderbaren Nacht in der kuscheligen kleinen Rifugio Capanna Fassa (ich hatte ein 4-er Lager ganz für mich alleine) stehen wir um 6.30 Uhr auf und freuen uns über eine schon leicht gewärmte Stube. Das Frühstück mit Kaffee, Saft, Semmel, Brot, Marmelade, Streichwurst, Honig, Nutella und Butter schmeckt meinen Mitgeherinnen gut und um kurz vor 8 Uhr wagen wir uns vor die Hütte, wo uns Nebel erwartet. Die Sicht ist gleich Null, aber es ist trocken.

Der erste Teil des Abstieges von der Hütte in Richtung Pordoi-Scharte ist steil, mit Drahtseilen versichert, aber für uns unschwer.

Nach einer halben Stunde verabschieden sich Karoline und ich von den anderen Mädels. Wir gehen in Richtung Pisciadu Hütte und die anderen gehen zur Pordoi Scharte um mit der Seilbahn zum Pordoi Pass zu fahren. Von dort aus nehmen sie einen Bus, der sie nach 1 ½ Std. Fahrtzeit zum Grödner Pass bringt.

Karoline und ich laufen an der Boe Hütte vorbei. Man sieht keinen Weg. Dann geht es richtigerweise wieder an dem markanten Bergerturm vorbei und wir steigen den Berg vor uns liegend hinauf. Wie sich dann herausstellt, steigen wir 300 hm umsonst hoch. Sondereinlage - Kommando zurück bis zum richtigen Abzweig. Plötzlich zeigt sich der Gipfel des Pisciadu. Wir denken, wir haben den richtigen Weg. Oh je, wir erwischen schon wieder eine ungewöhnliche Variante. Ein Abgang mit Drahtseil. Es ist gar nicht so einfach, sich hinzuhängen. Die Schneerandklufft reicht fast bis zum Seil. Wir passieren eine abenteuerliche Engstelle an der Randklufft. Zum Glück habe ich auf das Frühstück verzichtet und kann bequem den Bauch einziehen. Mit großem Spaß laufen wir ein steiles Schneefeld hinunter, denn es ist Butterweich.



Die gemütliche Pause am Fuße des Pisciadu See tut uns gut und dann geht es vorbei an der Pisciadu Hütte ins Val Setus. Das Wetter wird zunehmend unfreundlich und so haben wir kaum Gegenverkehr. Unsere Stöcke

verstauen wir im Rucksack und holen dafür unsere Handschuhe heraus. Die Drahtseile und Eisenbügel am versicherten Steig sind ziemlich nass, aber das

stört uns kaum. Als die Seile aufhören, haben wir die Idee, an dem vorhandenen steilen Schneefeld in der Rinne abzufahren. Das bereuen wir schnell, denn es ist extrem hart und so queren wir schleunigst wieder in das danebenliegende Geröllfeld. Wir geben Gas und kaum im Auslauf angekommen, fängt es wie aus Kübeln an zu regnen. Wir sind pitschnass als wir am Grödner Pass ankommen.

Unsere Mitstreiter sind bereits in einem überfüllten und sehr warmen Café am Pass und erwarten uns.

Karoline und ich leisten uns auch noch einen Cappuccino und nachdem wettermäßig ohnehin keine Besserung in Sicht ist, marschieren wir im Anschluss an die kleine Pause weiter zu unserem nächsten Ziel der Rifugio Puez 2475m.

Wir überqueren den Parkplatz und folgen direkt gegenüber nach Norden aufwärts der Beschilderung zur Jimmy-Hütte. Von dort aus gehen wir durch ein Kar hinauf zum Cirjoch (2462 m), dann wenige Meter abwärts in das Chedul-Tal. Das Tal gehen wir aus und marschieren weiter auf einem schön angelegten Bergweg mit Holzstufen zum Crespeina-Joch (2528 m). Es ist sehr schade, dass das Wetter nicht mitspielt. Wir können die Gipfel der umliegenden Berge nur erahnen.

Wir steigen kurz in Richtung Crespeinasee ab, gehen rechts oberhalb vom See vorbei über weite Hochflächen zum Ciampeijoch (2366 m). Am Weg Nr. 2 spazieren wir geradeaus weiter, durch eine kurze Felsschlucht aufwärts und wiederum über weite Hochflächen zur Puezhütte (2475 m).

Wir benötigen 3 Std. Gehzeit und es regnet uns voll ab. Mein Anorak ist tropfnass. Ich auch! Wir kommen um 15.45 Uhr an der Hütte an und es empfängt uns eine recht strenge Hüttenwirtin, die uns präzise Anweisungen für unseren Aufenthalt gibt. Der Aufenthaltsraum hat das Flair einer Autobahnraststätte. Warm Duschen können wir erst ab 17.30 Uhr. Wir wollen nicht warten und waschen uns alle am Waschbecken, denn da gibt es auch warmes Wasser. Unser Lager ist nicht groß, aber ganz in Ordnung.

Im hinteren Teil des Gastraumes gibt es einen Kachelofen, der allerdings total mit verschwitzten und nassen Klamotten vollgehängt ist. Egal, wir reservieren uns den Tisch direkt davor und unternehmen auch den Versuch, unsere Kleidung zu trocknen. Die Hütte ist nicht gut beheizt, aber mit Tee und Rotwein vertreiben wir die Kälte.

Der Abend wird recht lustig, denn wir bekommen von einem Wanderer einer anderen Gruppe, einen Marillenschnaps spendiert. Jetzt ist uns wirklich warm.

Wir fallen müde ins Lager und träumen von guter Fernsicht und Sonne am nächsten Tag.

7.Tag

Puezhütte (2475m) – Schlüterhütte (2306m)

8.00 Uhr: Aufbruch

Nach einer etwas kürzeren Nacht (wir haben die Hüttenruhe um ½ Std. nach hinten verschoben), starten wir um 8.00 Uhr bei wolkenlosem, blauem Himmel Richtung Schlüterhütte. Im Gegensatz zum Vortag ist das Wetter dank eines Zwischenhochs wunderschön. Die Sonne scheint! Wir sind bestens gelaunt und freuen uns auf einen regenfreien, hoffentlich wieder warmen Tag- ohne Regenklamotten.

Es geht auf schönem Weg langsam, dann kräftiger bergauf. Wir gehen parallel zum im Westen liegenden Sellastock. Dieser liegt in der Morgensonne vor uns. Wir können unsere Übernachtung vor 2 Tagen, die Capanna Fassa auf dem Piz Boe, mit bloßem Auge erkennen. Die Abstiegsroute von Caroline und Martina durch die Pisciadu-Scharte mit den noch sehr ausgeprägten Schneefeldern lässt sich ebenfalls gut nachverfolgen.

Zügig steigen wir über einen Gratrücken auf zur Nives-Scharte (2735m). Dort überqueren wir ein kleines, noch hartes Schneefeld. Anschließend geht es im Abstieg über einen Klettersteig nach unten zur Wasserscharte. Der Steig ist gut versichert und Caroline leitet ihre Truppe mit exakten Anweisungen, wo sich die hilfreichen Tritte befinden, durch die Felswand.



Durch ein Schotterstück kommen wir zur Wasserscharte. Hier treffen wir die ersten Weitwanderer, die sich am Morgen von der Schlüterhütte auf den Weg gemacht haben. Sie fragen gespannt nach dem Weiterweg über den Klettersteig und das Schneefeld. Wir können sie beruhigen: Alles gut zum Begehen!

Auch wir halten Ausschau nach dem Weiterweg: von der Schlüterhütte ist noch nichts zu sehen. Dafür bewölkt sich der Himmel, es weht ein kühles Lüftchen und es schaut nach Regen aus. Wir beschließen, uns anzuziehen, weiter zu gehen, um auf einem freundlicheren Plätzchen eine wohlverdiente Rast einzulegen. Also Anoraks raus und Regenschutz über den Rucksack!

Zunächst geht's sehr steil auf Geröll nach unten! Die Gefahr, bei einem Fehltritt aus- und abzurutschen, ist hoch. Entsprechend langsam bewegen wir uns voran. Dazu kommt noch der „Gegenverkehr“, vornehmlich Weitwanderer mit großem Rucksack, die sich auf dem Weg „München-Venedig“ befinden. Hier gilt es vorsichtig aneinander vorbei zu gehen, damit alle beide unbeschadet weiter kommen. Endlich wird es im unteren Teil wieder flacher. Der Weg schlängelt sich an der Felswand entlang. Das schlimmste und anstrengendste Stück liegt hinter uns!

Kurz darauf gibt es eine schönen Rastplatz auf einem Grasbuckel: wir Brotzeiten ausgiebig und ruhen uns, jetzt wieder bei Sonne-Wolken-Mix, aus.

Aber wir sind noch nicht am Ziel. Weiter geht es: zunächst im auf und ab langsam absteigend, dann wieder stetig nach oben. Weil die Sonne nach einer Stunde Weg grad so schön scheint, machen wir noch ein kleines Päuschen am Wegesrand. Inmitten von bunten Blumen dösen wir in der Sonne und genießen die Ruhe in der wunderschönen Berglandschaft. Ein paar Tropfen zwingen uns zum Weitermarsch.

Aber noch immer ist die Schlüterhütte nicht in Sicht. Es geht wieder steiler nach oben, bis wir zum Kreuzjoch (2268 m) gelangen. Dort halten wir Ausschau: keine Hütte zu sehen! Dabei haben wir die angegebene Gehzeit mit 3 Std.50 min bereits überschritten. Aber was nützt es?

Die Hütte kann nicht mehr weit sein. Und tatsächlich: nach kurzem Weitermarsch taucht sie auf einmal mit ihrem grünen Dach und dem imposanten Holzhaus vor uns auf. Nach 4,5 h Gehzeit und 6 h Dauer sind wir zufrieden und trocken am heutigen und letzten Übernachtungsziel unserer Wanderwoche angelangt.

Die Schlüterhütte überrascht uns mit angenehmen Zimmern und wunderbarem Essen. Sowohl die Buchteln am Nachmittag wie die Wienerschnitzel am Abend überzeugen in Qualität und Menge. Wir gehen in der Hoffnung auf gutes Wetter für unseren Abschluss- und Abstiegstag zu Bett.

8. Tag:

Abstieg von der Schlüterhütte zum Würzjoch mit Bus nach Pedraces und Heimfahrt

Leider hatte sich unsere Hoffnung auf gutes Wetter nicht erfüllt. Am Frühstückstisch der Schlüterhütte sahen wir von Westen her schon dicke Wolken aufziehen.

Unser heutiges Ziel wäre die Besteigung des Peiterkofels (2850m) gewesen.

Wir beschlossen bis zur Peiterkofelscharte (2357m) zu wandern und dann zu entscheiden, ob wir den Gipfel besteigen würden.

Im Verlaufe der Wanderung hüllte sich der Peiterkofel jedoch immer dichter in Wolken, so dass eigentlich keiner von uns mehr richtig Lust auf den Gipfel verspürte und so stiegen wir direkt an einem rauschenden Wildbach zum Würzjoch ab.

Dort kam auch schon nach kurzer Zeit der Linienbus, der uns nach St. Martin in Thurn und dann weiter zu unserem Ausgangspunkt unserer Wanderwoche vor 8 Tagen in Pedraces, brachte.

Vor der Abfahrt nützen wir noch die Gelegenheit um Südtiroler Schmankerl, wie Speck, Kaminwürzen, Bergkäse und natürlich die leckeren Vinschgerl, einzukaufen.

Glücklich und zufrieden mit unseren herrlichen Wandertagen stiegen wir in das Auto und fuhren durch das enge, steile Gadertal in das weitläufige Pustertal. In einem netten Cafe in Kiens genossen wir Cappuccino, Kuchen und tolles selbstgemachtes Eis und ließen unsere Erlebnisse nochmals Revue passieren.

Alles in allem hatten wir doch bei dem verregneten Sommer wahn-sinniges Glück mit dem Wetter und tatsächlich fing es direkt nach der Kaffeepause in Strömen zu regnen an. So konnten wir getrost nach Hause fahren!!!!



Karoline Beck

Durchquerung der Texelgruppe (31.07.14 – 03.08.14)

Führung: *Monika Zschaeck*

Teilnehmer: *Gaby, Doris, Elisabeth und Dieter, Anneliese und Albrecht, Susi*

Donnerstag 31.07.14

Am Donnerstagmorgen starten wir um 6:30 in Gilching Richtung Südtirol. Es regnet bis zum Brenner, und wir haben Glück, dass die Straße vor Garmisch nicht gesperrt ist, da sie durch die starken Regenfälle teilweise überflutet ist. Aber – bella Italia – an unserem Ziel, dem kleinen Bergdorf Vellau oberhalb von Algund, scheint die Sonne, und es sind so viele Wanderer unterwegs, dass wir am Korblift zur Leiteralp sogar ein bisschen warten müssen bis wir an die Reihe kommen.

Von der Leiteralp geht es gemütlich in 1 ¼ Stunden die 300 Höhenmeter zum Hochganghaus (1839 m) hinaus. Nach einer Pause wird's richtig schweißtreibend: wir müssen südseitig zur Hochgangscharte zwischen Tschigat und Spronser Rötelspitze hinauf (2441 m), und der Weg ist im oberen Stück steil und felsig, es gibt sogar einige mit Seilen und Ketten gesicherte Stellen.

Nach 1 ¾ Stunden sind wir oben an der Hochgangscharte und genießen die ersten Ausblicke über die Spronser Seenplatte. Zehn Seen verteilen sich auf einer Höhe zwischen 2100 und 2600 m, geformt von den Gletschern der letzten Eiszeit. Vor uns liegt der Langsee, der größte der zehn Seen. Es hat sich mittlerweile bewölkt, und die Landschaft hier oben ist bezaubernd im Wechselspiel der Wolken; natürlich ist auch viel weniger los als auf dem Weg zum Hochganghaus. Nun geht es nur noch bergab, am Langsee und am Grünsee entlang, zur Oberkaseralm (2.131 m), wo wir übernachten wollen. Die Alm liegt sehr schön, unterhalb eines Wasserfalls, mit Blick auf einen kleinen See und hinunter bis zum Ende des Spronser Tals, das ins Passeiertal mündet. Zum Glück hat Monika Zimmerlager ergattert und wir müssen nicht in dem großen Massenlager im ehemaligen Stall übernachten. Unsere 8 Plätze verteilen sich auf 2 winzige Zimmer, aber für eine Nacht wird's schon gehen. Einige machen noch einen kleinen Badeausflug zum nahen Fluss und entgehen so der Warteschlange vor der einzigen Waschgelegenheit im WC.

Nach dem Abendessen, das wir von der Karte wählen können und das aus riesigen Portionen besteht sind wir so müde, dass wir beinahe am Tisch einschlafen, daher gehen wir bald ins Bett, wir wollen am nächsten Tag um 7:00 frühstücken. (1.045 m Aufstieg, 360 m Abstieg, 5 Stunden Gehzeit)



Freitag 01.08.14

Heute starten wir um 8:00. Das Wetter ist zwar sonnig, aber für den Nachmittag sind Gewitter vorhergesagt. Wir gehen ein Stück den Weg zurück, den wir gestern gekommen sind, also am Grünsee und Langsee entlang zum Milchsee, wo noch Schneereste liegen. Dort wird's wieder schweißtreibend, der Weg zur Milchseescharte führt durch eine steile Rinne hinauf und ist teilweise versichert. Oben, auf 2.698 m, gibt es sogar ein kleines Notbiwak, ein rotes Blechhüttchen, und etwas tiefer einen Hubschrauberlandeplatz. Auch hier liegt noch ziemlich viel Schnee, und wir queren hinüber zum Halsljoch (2.808 m), wo wir unsere Rucksäcke deponieren.

Das Halsljoch liegt genau in der Mitte zwischen Lazinser Rötelspitze (3.037 m) und Tschigat (2.998 – 3.003 m je nach Karte). Wir entscheiden uns zuerst für die Lazinser Rötelspitze, bei der man sich gleich am Anfang an einer Kette ein paar Meter senkrecht den Fels hochhangeln muss, bevor es einfacher als gedacht auf einem Erdsteig, manchmal auch an Ketten oder Seilen über steilen Fels den Südostgrat hinaufgeht. Nach einer guten halben Stunde sind wir am großen Gipfelkreuz. Zwar ist die Rundsicht durch Wolken etwas eingeschränkt, aber es öffnen sich immer wieder Blicke auf die umliegenden Berge der Texelgruppe, zu den Ortleralpen und weit hinunter in die Täler.



Direkt gegenüber lockt uns der dunkle Grat des Tschigat (ca. 3.000 m), und wir folgen dieser Verlockung und steigen wieder hinunter zum Halsjoch. Der Nordwestgrat des Tschigat unterscheidet sich komplett von der Lazinser Rötelspitze: während diese aus Schiefer und Schiefergneis besteht, geht es hier über Granitblöcke und –fels hinauf und vor allem hinüber, denn der Weg ist länger als er aussieht: man muss nach anfänglicher Blockklettern wieder ein Stück eine steile Rinne hinunter und „hintenrum“ durch teils gesicherten steilen Fels und über ausge-

setzte Schneefelder zum eigentlichen Nordost-Gipfelgrat hinüber und diesen hinauf. Die Wolken sind inzwischen dichter geworden, und in der Ferne beginnt es zu grummeln. Wir beschleunigen den Abstieg, sind aber doch erst nach insgesamt 1 ¼ Stunden wieder bei unseren Rucksäcken, wo wir gleich das Regenzeug anziehen, da es bereits zu tröpfeln beginnt. Es ist inzwischen 14:30 geworden, und wir machen dass wir vom Joch wegkommen, hinunter Richtung Lodnerhütte. Es geht zunächst über Geröll hinunter zu den Tablander Lacken, die leider wegen der Eisschollen und des heftiger werdenden Regens nicht zu einer Bade-pause einladen. Über Grashänge erreichen wir nach 1 ¼ Stunden die Lodnerhütte (2.259 m), wo uns der Wirt schon erwartet. Da die Hütte keinen Trockenraum hat, stellt er uns Wäscheständer in einen Nebenraum, wo wir unsere nassen Sachen aufhängen können, und zeigt uns das 8-Bett-Zimmer, das wir die nächsten 2 Tage für uns haben. Sehr komfortabel, mit Federbetten und ausreichend Platz für die Rucksäcke! Wir waren heute 8 ½ Stunden unterwegs, haben 1.165 m im Aufstieg und 1.050 m im Abstieg bewältigt, was ein guter Grund ist, sich einen Kuchen und einen – sehr guten – Cappuccino zu gönnen! Bis auf ein Pärchen aus

der Schweiz, das abends einträchtig häkelt, sind wir die einzigen Übernachtungsgäste, aber der Wirt sagt, dass am nächsten Tag die Hütte voll wäre. Dann ist es wohl vorbei mit der Ruhe!



Samstag, 02.08.14

Unser heutiges Ziel – mit leichtem Rucksack – ist die Zielspitze (nomen est omen!) 3.009 m hoch, der südlichste Dreitausender der Texelgruppe, 2.500 m über der Talsohle des Vinschgaus. Das Wetter ist weiterhin unbeständig vorhergesagt, und wir wollen mal schauen wie weit wir kommen, notfalls können wir auch nur bis zum Blasiuszeiger (2.837 m) auf halbem Weg gehen und wieder umdrehen.

So machen wir uns um 8:00 bei Niesel-Nebel mit einigen Auflockerungen auf den Weg. Überall weiden Schafe und Ziegen, ein Bach rauscht wild die Grashänge herab. Recht gemütlich geht es hinauf bis zur Scharte, an welcher der Weg zum Blasiuszeiger abzweigt. Es ist ziemlich neblig und ungemütlich, und wir beschließen, den Blasiuszeiger auszulassen und stattdessen lieber weiter Richtung Zielspitze zu gehen; es soll später nochmal eine Abzweigung kommen, von der aus man ins Zieltal ab- und dann wieder zur Hütte aufsteigen kann.

Zunächst geht es aber ein Stück steil bergab, wir müssen auf den feuchten Grashängen konzentriert gehen um nicht auszurutschen und irgendwo im Nebel zu verschwinden. Dann folgt eine lange Querung durch Felsgelände oberhalb eines

Beckens, an dessen Ende die Zielspitze aufragt. Einige Steinböcke beobachten uns und fragen sich wohl, was wir bei diesem Wetter hier verloren haben. Auch wir fragen uns das langsam, denn der Nebel wird dichter und der Schnee immer tiefer und nasser. Schließlich verzichten wir auf die restlichen 200 Höhenmeter und nehmen den Abzweig hinunter ins Zieltal, wohin wir etwa 1000 Höhenmeter absteigen müssen. Die Schneefelder hören bald wieder auf, aber der Boden ist recht sumpfig, da hier einige Bäche mäandern – wunderschön anzuschauen, aber eine Herausforderung für Goretex-Stiefel! Bald beginnt es zu nieseln, so dass wir nun auch noch von oben nass werden, und einige rauschende Bäche sind zu queren, was normalerweise nicht schwierig ist, aber aufgrund des Regens der letzten Tage führen sie so viel Wasser, dass wir länger suchen müssen, bis wir eine Stelle finden, an der wir einigermaßen trocken hinüberkommen.

Über die verfallene Königshof-Alm geht es dann einen undeutlichen Steig über steile, felsdurchsetzte Grashänge hinunter zum Zieltalweg, wo wir auf einen breiten Weg treffen. Allerdings müssen wir jetzt nochmal 400 Meter zur Lodnerhütte aufsteigen, aber es regnet nicht mehr, und wir lassen uns Zeit und genießen die wilde Naturlandschaft rundum. 7 ¼ Stunden waren wir nun unterwegs, haben über 1000 Höhenmeter überwunden und einige Schikanen gemeistert, was insgesamt eine tolle abenteuerliche Tour ergibt, die geradezu nach einem Belohnungs-Apfelstrudel verlangt!

Sonntag, 03.08.14

Heute starten wir etwas später, da die Hütte tatsächlich voll war und wir das Frühstücks- und Toilettenchaos etwas entzerren wollen. Um 8:45 machen wir uns auf den Weg und steigen ein kurzes Stück hinauf zum Franz-Huber-Steig, der schmal und ausgesetzt an den Südhängen des Tschigat entlangführt bis zum Hochganghaus. Es ist zunächst etwas neblig, später kommt dann die Sonne heraus, aber zum Glück nicht so viel, dass man an dem schattenlosen Weg gebraten wird.

Der Franz-Huber-Steig ist nicht etwa nach dem Vater der Huber-Buam benannt, sondern nach einem früheren Vorsitzenden des AV Meran und an heiklen Stellen gut gesichert, eine steile Felsplatte ist mit Metallbügeln versehen. Man sollte aber konzentriert gehen, da es rechts meist einige hundert Höhenmeter hinunter geht und der Weg sehr schmal ist. Aber es sind wunderbare Blumenteppeiche zu bewundern und Tiefblicke zum Partschinser Wasserfall, ins Meraner Becken und ins Burggrafnamt. Also ein sehr abwechslungsreicher Weg, auf dem auch einige hundert Höhenmeter überwunden werden!



Nach 4 Stunden kommen wir dann wieder am Hochganghaus (1839 m) an und sehen im Hintergrund auch mal die Zielspitze, die wir gestern nicht erreicht haben. Macht nix, müssen wir halt nochmal herkommen! Nach einer Rast schaffen wir auch noch die Dreiviertelstunde Abstieg zur Leiteralp, von wo wir knieschonend mit dem Korblift nach Vellau hinunterfahren. Heute ist das Wetter besser als vorhergesagt, und es ist ganz schön heiß geworden. 310 hm Aufstieg und 1015 m Abstieg waren es heute, und wir gönnen uns noch einen Cappuccino, bevor wir die Heimreise antreten. Nachdem es an der Alpennordseite etwas geregnet hat, ist auch der Ausflugsverkehr nicht schlimm, und wir sind in 3 ½ Stunden daheim.

Eine herrliche Viertagestour liegt hinter uns im Naturpark Texelgruppe, mit wunderschönen Seen, lieblichen Bächen, duftenden Blumen und eindrucksvollen Hochgebirgsgipfeln. Herzlichen Dank an Monika für die umsichtige Tourenplanung und –Führung, und an Dieter für die Foto- und Tourdatendokumentation!

Text: Susi Dieterle

Bilder: Dieter Sandler

Reisebericht zur Krimmler Tauern Tour

(hochalpine Dreiländertour am Tauernhauptkamm durch die Länder
Tirol, Salzburg und Südtirol) vom 8. bis 10.Sept. 2014

Leiterin: Karoline Beck

Teilnehmer: Adi Beck, Erich Rummerstorfer, Karl Heinz Vatterott

Überblick

- Fahrt nach Krimml 1076 m (Tirol)
- Wanderung entlang der Krimmler Wasserfälle zum Krimmler Tauernhaus
- Birnlückenhütte 2441 (1. Übernachtung)
- Richter Hütte 2374 m (2. Übernachtung)
- Krimmler Tauernhaus
- Wanderung entlang der Krimmler Wasserfälle
- Ausklang beim Kaffee



Bei einer stabilen sonnigen Wetterlage fuhren wir dem PKW von Karl Heinz morgens um 7:00 Uhr bei unserem Treffpunkt in Planegg ab. Bei herrlichem Sonnenschein reisten wir über den Achensee in Richtung Gerlospass. Bei einem Halt auf einem Panoramaparkplatz an der Ostrampe des Gerloss-Passes blickten wir auf den Ort Krimml und die Krimmler-Wasserfälle. Beeindruckend stürzten die Wassermassen zu Tale und wir freuten uns auf den spektakulären Wanderweg vom Tale bis zu dem obersten Wasserfall. Die Krimmler Wasserfälle sind

mit einer Fallhöhe von 385 m die höchsten Wasserfälle Europas. Der obere, mittlere und untere Achenfall haben eine Höhe von 145 m, 100 m und 140 m.

Unser Ausgangspunkt war um 8:30 Uhr ein Grossraumparkplatz für drei Tage in der Nähe der Wasserfälle.

Der erste Tag begann mit dem Wasserfallweg mit seinen Aussichtsplattformen. Sie boten uns aufgrund der recht großen Wassermenge der Ache immer wieder einen spektakulären Blick. Auf verschiedenen Aussichtsplattformen kam man dem tosenden Wasser ganz nahe.



Die große Wassermenge der Ache resultiert aus dem typischen Zufluss als Gletscherbach mit wechselnder Wassermenge während des Tages- und des Jahresverlaufs zwischen $0,14 \text{ m}^3/\text{s}$ im Februar und bis zu $166 \text{ m}^3/\text{s}$ im August. Das Tagesmaximum tritt zwischen 21 und 24 Uhr auf, weil das Schmelzwasser 9 bis 12 Stunden vom Gletschertor bis zu den Fällen braucht.

Einen spektakulären Anblick bot die aufschäumende Gischt bei der aufgehenden Sonne. Wir ließen uns von

den Schönheiten der Natur leiten und kamen so erst nach 11:30 Uhr bei dem Restaurant Schönangerl an.

Da nur bis 11:00 und ab 17:00 Uhr ein Hüttenzubringer zum Krimmler Tauernhaus verkehrte, entschlossen wir uns durch das enge Krimmler Achental zu wandern. Das steinerne Bergpanorama, Fliegenfischer und Kühe auf der schmalen Alm waren bei strahlendem Sonnenschein eine Augenweide. Ein Stück des Weges nahmen uns Bauern auf ihrer Ladepritsche mit und so erreichten wir gegen 12:40 Uhr das Tauernhaus.

Nach kurzer Rast ließen wir uns, wie wegen der beschränkten Fahrtzeiten vor der Tour vereinbart, vom Hüttenzubringer zum Ausgangspunkt unserer Bergwanderung fahren. Wegen eines Muren Abganges nahmen wir einen Umweg in Richtung Warnsdorfer Hütte bis zum Abzweig zur Birnlücken Hütte. Mit der Überschreitung des Alpenhauptkamms wechselten wir von Tirol, Nationalpark Hohe Tauern in den Naturpark, Rieserferner-Ahrn mit der Birnlückenhütte im äußersten Nordosten Südtirols.

Der Aufstieg zur Birnlücken Hütte führte uns über die Windbachscharte mit Gipfelkreuz, auf der wir fantastische Ausblicke auf die Gletscherwelt hatten und dann ging's an riesigen Stein-Manderln vorbei zur Hütte mit einer wunderbaren Sicht auf das gesamte vor uns liegende Ahrntal.





Nach drei Stunden Aufstieg durch das Rainbachtal gab es ein kühles Nass für Erich und Karl Heinz sowie ein Kaffee für Karoline als Lohn für den Aufstieg. Addi testete mit seinem Handy, ob nicht doch

eine Verbindung zur Außenwelt besteht.

Ein gemütlicher Abend im Gespräch mit dem Hüttenwirt, seiner Mutter und den wenigen Wanderern diente zur Erholung und zur Vorbereitung auf den nächsten Tag.

Bei strahlendem Sonnenschein setzten wir unsere Tour fort und wechselten die Grenze nach Südtirol. An einer Grenzstation unterhielten wir uns mit "Südtiroler Finanzbeamten" über ihre Aufgaben. Diese übernehmen im Wesentlichen dort oben die Aufgaben der Bergwacht wahr. Dieses sah Karl Heinz als positive Einrichtung von Italien an, die Beamten fühlten sich jedoch als Südtiroler und waren gar nicht begeistert Italien zugeordnet zu werden. Nach ausgiebiger Rast und Brotzeit mit grandiosem Blick auf die Gletscherwelt ging es weiter.

Wir überlegten unsere Wanderung zu erweitern und noch eine Nacht in der Zittauer Hütte zu verbringen. Der Hüttenwirt überbrachte uns abends die für uns nicht so positive Wetterprognose vom nächsten, dem dritten Tag. Aufgrund des Wetterberichts am nächsten Morgen und der Empfehlung des Hüttenwirtes beschlossen wir, obwohl noch klarer Himmel vorhanden war, unsere weitere Wanderung wie ursprünglich geplant auszuführen. Wir wanderten direkt zum Krimmler Tauernhaus. Schon während der Wanderung sahen wir die Wolken aufziehen und hofften auf ein nicht zu nasses Ende unserer Wanderung.

Trotz der instabilen Wetterlage hatten wir viel Freude aufgrund der verschiedenen kleineren Wasserfälle und der zu genießenden Früchte der Natur, wie Blaubeeren, Himbeeren und Brombeeren.

Beim Rückweg durchs Rainbachtal ließen wir uns trotz des aufziehenden Unwetters oberhalb aber kurz vor den Wasserfällen noch zu einem Picknick hinreißen. Alle Vorräte wurden wie in der Bibel angegeben brüderlich geteilt. Wir genossen einfach unsere schönen Stunden.

Diese wurden uns durch einen doppelten Regenbogen beim Abstieg entlang der Krimmler Wasserfälle noch versüßt. Am Auto angekommen und umgezogen war für uns noch ein gemeinsamer Ausklang im Gasthaus zur Post gerade recht. Kaum hatten wir unseren Platz unter einem Balkonüberstand bezogen prasselte der Regen hernieder und im trockenen Freisitz ließen wir unsere angenehmen Revue Tage passieren.

Unsere Dreiländertour, Tirol, Südtirol, Salzburg und wieder Tirol brachte uns landschaftlich sehr beeindruckende drei Tage. Wir konnten auf dem Weg nach Süden auf einemschon von den Römern benutzten historischen Alpenübergang wandern. die verschiedenen Scharten durchwandern und die Gipfel besteigen. Dadurch hatten wir herrliche Blicke auf verschiedene Panorama-Sichten der schönen Berge. Besonders großartig war der Rundblick von den Zillertaler Alpen über die nahe Reichenspitzengruppe mit dem Kuchelmooskees bis hinüber zur Venedigergruppe. Auch war der Blick auf die Dreiherrnspitze fantastisch.

In der Gruppe gab es viel Gesprächsstoff und die essbaren Köstlichkeiten der Natur wurden ebenfalls genossen. Die Freundlichkeit und Gesprächsbereitschaft der Hüttenwirte gaben uns einen anschaulichen Einblick über ihr Leben in den Bergen mit der Vielzahl von Tätigkeiten, die ein Hüttenwirt im Hochgebirge im Laufe des Jahres ausführen muss, angefangen vom Schnee-Räumen und Streuen, Beseitigung des Baumbruchs aufgrund der Schneelasten, Baggerarbeiten im Forst, Straßenbau und Hochbau sowie nebenbei mit einem Elternteil die Hütte in zwei bis drei Monaten im Sommer bewirtschaften. Das heißt täglich zu Fuß ab ins Tal und auf den Berg. Da auf der Richter Hütte keine Telefonverbindung besteht übernimmt der andere Elternteil die Bettenbelegung und der Hüttenwirt holt sich täglich die erforderlichen Informationen. Wir überbrachten Nachrichten von der Birnlücken Hütte zur Richter Hütte.

Es zeigte sich auch die Freundlichkeit bei allen hochalpinen Bergwanderern. Dadurch gab es unterschiedlichste Gesprächsthemen bei kurzweiliger Zeit.

Wir konnten den Charme vergangener Tage bei einer wunderschönen Tour mit gemütlichem Hüttenleben genießen. Also alles in allem hatten wir eine tolle drei Länder Bergwanderung am Tauernhauptkamm und was das Herz an Schönerem in den Bergen erleben kann.

Karl Heinz Vatterott

8 Tage Alpe-Adria-Trail von Villach bis Udine

27.9. – 4.10.2014



Der Alpe-Adria-Trail ist ein neu geschaffener Fernwanderweg, der vom Glockner bis nach Triest führt und der die Länder Österreich, Slowenien und Italien berührt.

Da ich diesen Fernwanderweg schon seit einiger Zeit im Auge hatte, war es klar, dass ich mich an dem Angebot von Ludwig, einen Teil des Weges, nämlich von Villach bis Udine, zu gehen, beteiligen werde. Mit dabei waren auch Carmen und Elisabeth.



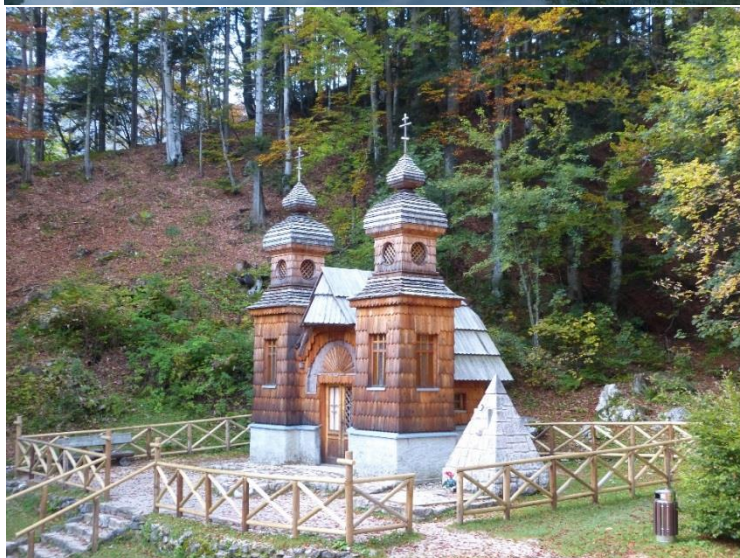
Wir starteten am Samstag, den 27.9.2014 in Puchheim und fuhren mit dem Auto nach Villach. Nach einer kleinen Stärkung ging es durch Villach auf die Baumgartnerhöhe (920 Meter), die wir nach 5 Stunden und 460 Hm erreichten. Bei sonnigem Wetter genossen wir den Ausblick über Villach.

Am 2. Tag, offiziell die 22 Etappe von insgesamt 37 Etappen, starteten wir bei Nebel, der sich aber bald verabschiedete zu unserer 8 ½ Stundentour bei 1325 Hm im Aufstieg und 1220 Hm im Abstieg nach Kranjska Gora. Lange auf einem Höhenrücken geht es zum Mittagkogel (1839 Meter) und weiter durch herrlichen Herbstwald nach Kranjska Gora, wo wir in einem netten Hotel übernachten.



3. Tag Kranjska Gora – Trenta (1005 Hm im Aufstieg und 1180 Hm im Abstieg),
8 ¾ Stunden

Wieder schönes Wetter. Es geht auf den Pass Vrsic mit Gipfel (1730) und langem Abstieg bis zur Soca-Quelle. Wir kommen nur in einem Privatquartier unter, ohne Frühstück. Das Abendessen in einer Pizzeria mit einer sehr unwilligen Bedienung, die wohl noch ein Überbleibsel aus der sozialistischen Zeit war, war nichts Besonderes.



4. Tag Trenta – Bovec (380 Hm im Aufstieg und 570 Hm im Abstieg)
8 Stunden

Um 7,30 Uhr geht es zum Supermarkt, um für ein Frühstück einzukaufen, das wir auch gleich neben dem Supermarkt einnehmen. Es ist kühl, neblig und ungemütlich. Es geht immer dem Fluss Soca entlang, den wir mehrmals, teils auf Hängebrücken, überqueren. Die Strecke wird immer romantischer, da sich der Fluss mehrmals durch enge Schluchten zwängt. Inzwischen ist die Sonne da und lässt das grünliche Wasser funkeln. Gegen 17 Uhr sind wir in Bovec und haben für die Nacht ein nettes Hotel gefunden.



5. Tag Bovec – Dreznica (290 Hm im Aufstieg und 75 Hm im Abstieg)
3 Stunden

Elisabeth und ich sind um 9,30 Uhr mit dem Bus ein Stück nach Trnovo ob Soci gefahren, während Ludwig und Carmen um 8,30 Uhr bei mehr oder weniger heftigen Regen aufgebrochen sind. So sind wir bereits am frühen Nachmittag am Ziel. Der Regen hat nachgelassen und wir beziehen das kleine Hotel. Auf der Anhöhe im Ort steht eine große Wallfahrtskirche des Herzens Christi, die eine der größten Orgeln der Region beherbergt. Wir besuchen noch die in der Nähe gelegenen Wasserfälle.



6. Tag Dreznica – Tolmin (745 Hm im Aufstieg und 1080 Hm im Abstieg) 8
Stunden

Bei Sonnenschein steigen wir zur italienischen Kapelle (1190 Meter) aus dem 1. Weltkrieg auf. Dann geht es in weitem Bogen in ein anderes Tal und wieder abwärts zur Soca nach Tolmin, unserem Nachtquartier.

7. Tag Tolmin – Tribil di Sopra (1165 Hm im Aufstieg und 710 Hm im Abstieg)
8 ½ Stunden

Die Etappe führt zu den Spuren des 1. Weltkrieges und den Isonzoschlachten. Wir beginnen mit dem Aufstieg zum Kolovrat (1100 Meter) mit seinen Stellungen aus dem 1. Weltkrieg. Dann geht weiter nach Süden hinab ins italienische und wir lassen uns einen Cappuccino in der warmen Sonne schmecken. Weiter geht es ein langes Stück auf einer Teerstraße bis wir gegen 16 Uhr den Ort Tribil di Sopra erreichen. Wir suchen unsere Unterkunft „Albergo

Diffusa“, ein Projekt zur Wiederbelebung der teilweise verlassenen Dörfer, bei dem leestehende Häuser für Touristen hergerichtet werden. Wir finden schließlich einen Zuständigen und beziehen ein wirklich nett hergerichtet und stilvolle eingerichtetes Haus.



8. Tag Tribil di Sopra – Castel de Monte – Udine (655 Hm im Aufstieg und 685 Hm im Abstieg) 5 ½ Stunden

Hügelauf und hügelab geht dieser Weg durch Kastanienwälder und über alte Weideländer, bis wir schließlich den Marienwallfahrtsort Castel Monte erreichen. Wiederum schönes, warmes Herbstwetter und tolle Rundumsicht vom Wallfahrtsort. Das Heiligtum von Castel Monte wurde rund um die älteste christliche Kapelle von Friaul errichtet und liegt inmitten einer befestigten Siedlung aus dem Mittelalter. Leider haben wir den Bus, der uns nach Udine bringen sollte, kurz verpasst. So fahren wir mit einem Taxi für 60 € nach Udine und fahren von dort mit dem Zug nach Villach zurück. Es ist bereits 19 Uhr und dunkel und so beschließen wir noch eine Nacht auf dem schönen Hotel auf der Baumgartnerhöhe zu verbringen und die Tour bei einem guten Abendessen und Rotwein ausklingen zu lassen.

Dieter Sandler



